

Monumenta Germaniae Historica

Studien und Texte

Band 3

Sabine Schmolinsky

Der Apokalypsenkommentar des
Alexander Minorita

Zur frühen Rezeption Joachims von Fiore
in Deutschland

Wiesbaden 2020
Harrassowitz Verlag

Sabine Schmolinsky

Der Apokalypsenkommentar des Alexander Minorita

Zur frühen Rezeption Joachims von Fiore
in Deutschland

Wiesbaden 2020

Harrassowitz Verlag

Vorwort

Der Ausgangspunkt dieser Studie ist eine rezeptionsgeschichtliche Frage: Was konnte man seit Ende des 12. Jahrhunderts in Deutschland über Joachim von Fiore wissen, was wußte man tatsächlich? Das interessanteste der frühen Zeugnisse ist der lateinische Apokalypsenkommentar des norddeutschen Minoriten Alexander, dem gegenwärtigen Forschungsstand zufolge der erste Zeuge für die Kenntnis des joachitischen Kommentars *Super Hieremiam* und des Vatizinums der *Sibilla Erithrea*; seine konsequent historisch-chronologische Exegese fordert zum Vergleich mit dem Joachimismus heraus.

Bei Handschriftenfragen und bei der Beschaffung von nicht edierten Texten haben mir zahlreiche Bibliotheken und Archive mit Auskünften und Mikrofilmen geholfen. Dank schulde ich dem Archivio Segreto Vaticano, der Biblioteca del Sacro Convento S. Francesco in Assisi, der Bibliothèque Royale Albert I^{er} in Brüssel, der Cambridge University Library, der Universitätsbibliothek Leipzig, der Biblioteca Ambrosiana in Mailand, dem Staatsarchiv und der Stadtbibliothek in Nürnberg, der Bibliothèque Nationale in Paris, der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien und der Universitätsbibliothek in Wrockaw. Der Bibliothek des Franziskanerklosters St. Anna in München danke ich für ihre großzügige Hilfe bei der Benützung seltener franziskanischer Werke.

In den verschiedenen Entstehungsphasen der Arbeit habe ich vielfältige Hinweise und Ratschläge erhalten; ich danke dafür Werner Beierwaltes, Dieter Berg, David Burr, Kaspar Elm, Klaus Graf, Hubert Herkommer, Bernd Ulrich Hücker, Philip D. Krey, Robert Moynihan, Christel Meier-Staubach, Marjorie E. Reeves, Walter Röll, Georg Steer, Jürgen Stohlmann und Bernhard Töpfer.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater und Lehrer in der deutschen Philologie des Mittelalters Professor Dr. Hans Fromm, der meine Arbeit zu allen Zeiten gefördert hat. Professor Dr. Robert E. Lerner verdanke ich zahlreiche Anregungen und Verbesserungen.

Ganz besonders danken möchte ich Professor Dr. Alexander Patschovsky für seine stete Hilfsbereitschaft und reichlich gewährte Unterstützung.

Vielerlei Hilfe habe ich von meinen Angehörigen und Freunden erfahren; sie haben ihren je spezifischen Anteil an der Arbeit.

Im Wintersemester 1987/88 hat das Typoskript als Dissertation der Philosophischen Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft II an der Ludwig-Maximilians-Universität in München vorgelegen. Der Studienstiftung des deutschen Volkes danke ich für das Stipendium, das sie mir zum Abschluß der Promotion gewährt hat, den Monumenta Germaniae Historica für die Aufnahme in die Reihe "Studien und Texte". Für den Druck wurde der Text überarbeitet.

München, Juli 1991

Sabine Schmolinsky

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	IX
Quellen- und Literaturverzeichnis	X
Einleitung: Zur Rezeption Joachims von Fiore in Deutschland	1
Der Apokalypsenkommentar des Alexander Minorita	
1. Überlieferung und Autor	15
2. Textgeschichte	31
3. Exzerpte aus dem joachitischen Textcorpus	52
a. Das Vatizinium der <i>Sibilla Eritrea</i>	52
b. Der Kommentar <i>Super Hieremiam</i>	66
c. Der Antichrist-Vers <i>Cum fuerint anni completi</i>	75
d. Zusammenfassung	86
4. Methodik der Exegese	87
5. Eschatologie in der historischen Apokalypsendeutung	105
6. Ergebnisse und Hypothesen	121
Register	125

Einleitung

Zur Rezeption Joachims von Fiore in Deutschland

Art und Umfang der mittelalterlichen Rezeption Joachims von Fiore umreißen zu wollen, stößt auf ein methodisches Problem: über Rezeption als einen in Zeugnissen eines bestimmten historischen und geographischen Raums greifbaren, produktiven Umgang mit joachimischen und joachitischen¹ Texten und Ideen kann abschließend erst gesprochen werden, wenn die Überlieferung des unter Joachims Namen erhaltenen Textcorpus erfaßt sein wird und verlässliche Ausgaben insbesondere seiner Hauptwerke² vorliegen werden, die das gesamte Spektrum der Handschriften nach Provenienz und textgeschichtlichem Rang³ überblicken lassen.

Einem derart überlieferungsgeschichtlich fundierten Rezeptionsbegriff, wie er den Forschungen und Editionen der Würzburger Forschergruppe "Prosa des deutschen Mittelalters"⁴ zugrundeliegt und zuvor schon von Dieter Mertens entwickelt worden war⁵, steht ein allgemeiner gehaltener Begriff von Wirkung gegenüber, der Zitat und Verarbeitung sowie Einflüsse des Joachimschen Denkens in späteren Texten nachzuweisen sucht. Zwei aus sehr unterschiedlichem Blickwinkel unternommene Versuche, eine Wirkungsgeschichte Joachims zu schreiben, liegen vor:

1) "Joachimisch" soll den Bezug zum authentischen Werk Joachims bezeichnen, "joachitisch" – nach Salimbenes *Ioachita* (Cronica S. 236,22.24 und öfter) – die von seinen Anhängern vorgenommenen Veränderungen und Erweiterungen des Corpus benennen. Als der umfassendere Begriff kann "joachitisch" "joachimisch" enthalten.

2) Unter der Leitung eines international besetzten Herausgebergremiums (Kurt-Victor Selge, Alexander Patschovsky, Robert E. Lerner, Roberto Rusconi, Gian Luca Potestà) ist eine kritische Gesamtausgabe der Werke Joachims in Angriff genommen worden.

3) Joachim verfaßte seine großen Werke parallel zueinander und überarbeitete sie später; frühe Fassungen zirkulierten jedoch schon vor ihrer Revision (SELGE, Einführung S. 86 f.).

4) Zur Methodik siehe die Beiträge des Sammelbandes: Überlieferungsgeschichtliche Prosaforschung. Beiträge der Würzburger Forschergruppe zur Methode und Auswertung, hg. von Kurt RUH (Texte und Textgeschichte. Würzburger Forschungen 19, 1985).

5) Dieter MERTENS, Iacobus Carthusiensis. Untersuchungen zur Rezeption der Werke des Kartäusers Jakob von Paradies (1381–1465) (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 50. Studien zur Germania Sacra 13, 1976).

Marjorie E. Reeves geht in ihrem Buch "The Influence of Prophecy in the Later Middle Ages. A Study in Joachimism" (1969) von den auffälligsten Merkmalen der Geschichtsgliederung Joachims aus, die sie zu Strukturmustern, zu "patterns of twos", "patterns of threes", "patterns of sevens" abstrahiert und in Berichten aller Art sowie über eine tatsächliche oder erschließbare Kenntnis der *figurae* bei Zeitgenossen und Nachfahren zu finden sucht. Im breiten Panorama der Quellen erscheint ein trotz der Verurteilungen durch Jahrhunderte immer wieder zitiert Joachim, dem der Ruf eines Propheten der Endzeit und eines oder zweier Orden (Franziskaner, Dominikaner) dauerhaft anhing⁶.

Henri de Lubac legt seinem Werk "La postérité spirituelle de Joachim de Flore" (1979 und 1981) eine Zweiteilung im Weiterleben der Joachimschen Lehre zugrunde: zum einen habe sie die historische Bibellexegese nach der Art eines Alexander Minorita und Nikolaus von Lyra hervorgebracht ("une immense littérature délirante"), die über den Protestantismus bis in den modernen Katholizismus reiche; zum anderen habe Joachims "idée fondamentale" eines dritten irdischen *status* des Heiligen Geistes eine "postérité ... spirituelle" der "théologiens, 'spirituels', prophètes, philosophes, réformateurs, révolutionnaires, aventuriers de toute espèce" begründet, die als eine "forêt touffue" die gegenwärtige Säkularisation wesentlich befördert habe⁷. In der Geschichte der Auseinandersetzung mit chiliastischen Ideen auf der Grundlage von Dreierstrukturen (Ternaren) wird Joachim zur Chiffre, und die Wirkung seiner Theorie verschwindet hinter der Reduktion auf die Erwartung eines neuen Zeitalters.

Materialien zu einer Rezeptionsgeschichte Joachims in chronologischer Folge finden sich insbesondere bei Reeves; in Hinsicht auf Deutschland sind

6) Nach einer Studie Robert E. LERNERS (Refreshment of the Saints, bes. S. 116-118), die Joachims dritten *status* und siebtes *tempus* der Kirche in die Tradition der 45 Tage dauernden Ruhe nach dem Antichrist gestellt hatte, unterzog REEVES, Originality, die Kriterien der Rezeption joachimischer Ideen einer kritischen Prüfung. Sie kam dabei unter anderem zu dem Schluß, daß der Begriff "Joachite" im Gegensatz zu "joachimist influence" auf "the full disciples of his Trinitarian doctrine of history" beschränkt bleiben solle (S. 298 f.). Neueste Bibliographie zu Joachim: Valeria DE FRAJA, Gioacchino da Fiore: bibliografia 1969-1988, Florensia 2 (1988) S. 7-59.

7) LUBAC, La postérité spirituelle 1 S. 13-18; Zitate S. 13 f.

sie nicht allzu zahlreich, bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts geradezu spärlich⁸.

Sieht man von den Gesprächen über den Antichrist ab, die der Zisterzienser Gebeno von Eberbach 1217 mit einem kalabrischen Besucher führte⁹, so findet man vornehmlich bei Angehörigen der beiden Bettelorden Kenntnisse über Joachim. Keiner von ihnen ist jedoch als *Ioachita* hervorgetreten, wie Salimbene sie beschreibt¹⁰. Hingegen wurde an einflußreicher Stelle ein Verdikt gegen den *vaticinans* Joachim ausgesprochen: der Minorit David von Augsburg warnte im dritten Buch *De VII processibus Religiosorum* seines Hauptwerks *De exterioris et interioris hominis compositione secundum triplicem statum: incipientium, proficientium et perfectorum* vor nicht göttlich inspirierten *revelationes*, wie sie auch die Schriften Joachims enthielten¹¹. Davids Werk

8) Dies zeigte schon die frühere Studie BLOOMFIELD – REEVES, Penetration of Joachism S. 789–792.

9) *Analecta sanctae Hildegardis opera* S. 484; BLOOMFIELD – REEVES, Penetration of Joachism S. 789 f. Da Joachim seine drei Hauptwerke (Liber concordiae, Expositio in Apocalypsim, Psalterium) zwischen 1183/84 und 1200 (siehe Testamentsbrief: Joachim, Liber concordiae, hg. von DANIEL S. 4–6; WEST – ZIMDARS – SWARTZ, Joachim S. 4 und 7 f.) verfaßt hat, scheint mir schon aus zeitlichen Gründen Joachims trinitarische Geschichtskonzeption die Gliederung des *Lucidarius* (angenommene Entstehungszeit 1190–1195: Georg STEER, Art. *Lucidarius*, in: Verfasserlexikon 5 [1985] Sp. 939–947, hier Sp. 940 und 942 f.) nicht beeinflußt zu haben. (Herrn Prof. Steer und seinen Mitarbeitern danke ich für die Überlassung einer Probe-Kollation der neuen Edition.)

10) *Frater vero Rodulfus de Saxonia, lector Pisanus, magnus logicus et magnus theologus et magnus disputator, dimisso studio theologie, occasione illorum librorum abbatis Joachim, qui in domo nostra repositi erant, factus est maximus Ioachita. ... erant ibi duo fratres totaliter Ioachite, qui me totis nisibus ad doctrinam illam trahere conabantur; ... Alius erat frater Ghirardinus de Burgo Sancti Donini ..., Salimbene, Cronica S. 236,19–24 und 32 f.* (Die ältere Ausgabe Holder-Eggers wird zitiert, da die jüngere Giuseppe Scalias denselben Text mit allerdings vermindertem Apparat enthält.)

11) *Revelatio secretorum vel futurorum pluribus modis fieri videtur, in quibus sicut in visionibus praedictis plurimi seducuntur, putantes a Spiritu sancto esse quod proprius sensus finixerit, vel spiritus erroris suggesterit; et ideo multis variis vaticiniis iam usque ad fastidium repleti sumus de antichristi adventu, de signis appropinquantis iudicii, de destructione Religionum, de persecutione Ecclesiae, de regni defectione et variis mundi pressuris et aliis pluribus, quibus etiam viri graves et devoti plus quam oportuit creduli extiterunt, de scriptis Joachim et aliorum vaticinantium varias interpretationes extrahentes, quae etsi vera essent et authentica, tamen Religiosi plurima invenirent, in quibus fructuosius occuparentur, cum et Christus Dominus in Apostolis tales curiosas*